

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Zweytes Quartal. 16. Stück.

Den 19ten April 1806.

Inhalt.

Ueber die löbliche Gewohnheit des Scheltens. — Nur ein Wort über die Zubereitung der Braunkohlensteine. — Auflösung der letztern Charaden. — Armenfachen. Nächste Woche keine Versammlung. Milde Beyträge. — Verzeichniß der Gebornen u. — 21 Bekanntmachungen.

Die gerne hadern und immer schelten, sind allzumal Narren.

Salomo.

I.

Ueber die löbliche Gewohnheit des Scheltens.

Eine Unterredung

zwischen

Herrn und Madame K.

A. Was ist denn vorgefallen, mein Kind? Du bist ja ganz außer Dir.

B. Ey, da möchte wol eine Heilige außer Fassung kommen. So ein impertinentes Geschöpf von Magd — —

A. Ich weiß zwar nicht, worüber Du eigentlich schmälist, aber das weiß ich, daß eben diese Magd Dich ganz in ihrer Gewalt hat und mit Dir macht, was sie will, eben weil Du immer schmälist.

VII. Jahrg.

(16)

B.

B. Immer schmälist! In meinem Leben ist mir so eine rohe, stöckische Kreatur nicht unter die Augen gekommen; da kann man doch auch nicht die geringste vernünftige und bescheidne Antwort von ihr herauskriegen.

A. Ey, ey! Du scheinst ihr den Text ziemlich derb gelesen zu haben?

B. Das hab' ich. Ich hab' ihr meine Meynung trüchtig gesagt.

A. Schön! — und nun ist sie besser?

B. Ja, besser! Gott bewahre! bey der ist Hopfen und Malz verloren.

A. Aber Du befindest Dich jetzt besser?

B. Ich? wie so ich?

A. Je nun, ich dachte nur, weil Du so eine halbe Stunde hintereinander gescholten hast, so könntest Du das doch wol aus keiner andern Absicht, als zu Deinem oder ihrem Besten gethan haben. Da es aber keinem von Beiden geholten hat, so ist es freylich ein verdriehlicher Handel.

B. Mein Gott! Mann, Du bekümmerst Dich aber auch um gar nichts; vor Dir kann Alles drüber und drunter gehn, eh Du's nur der Mühe werth findest den Mund aufzuthun, oder den Fuß vorwärts zu setzen.

A. Mit nichten, Madam, ich würde meine Füße so rasch in Gang setzen, wie Du, und eben so laut schreien, wie Du, wenn ich dächte —

B. Dächte! — was kannst Du denken?

A. Wenn ich dächte, ich würde ganz gewiß etwas damit ausrichten.

B.

B. Ausrichten! hab' ich in meinem ganzen Leben so was gehört? So! ich soll wol etwa die Faulheit und den Troz und Grobheit der Mägde so mit ansehen und kein stummes Wörtchen dazu sagen? nicht wahr? —

A. Ey, bey Leibe nicht. Ich denke nur, Du verst dich, und glaubst Sagen und Thun ist einerley.

B. Das versteh' ich nicht.

A. Nun, so will ich Dir deutlicher machen. Ich fürchte daß Dein Schelten mit dem Gesinde, daß Du für so absolut nothwendig hältst, ganz und gar ohne Nutzen ist.

B. Also soll ich wol ganz und gar schweigen, und zu allen den dummen Streichen, die sie machen, noch obendrein meinen Beyfall geben?

A. Ey warum nicht gar! Du sollst es ihnen nur ganz gelassen sagen, daß sie gegen Deinen Willen handeln, und Dich dadurch verdrießlich machen. Du sollst es ihnen in aller Güte sagen, wie sie's anfangen müssen, daß Du mit ihnen zufrieden seyn kannst.

B. Mein Gott! Thu' ich's denn nicht? sag' ich's ihnen denn nicht?

A. Nein! das thust Du nicht, Du geräthst auf einmal in eine schreckliche Hitze und posterst da eine Menge Schimpfwörter heraus, und darauf achten sie nicht so viel, als wenn sie ein Floh gebissen hätte.

B. Nun so möcht' ich einmal sehn, wenn Du das Commando über die Mägde hättest; das würde eine schöne Wirthschaft werden.

A. Ge davon, mein Kind, will ich Dir, sobald Du nur Lust hast, eine Probe geben.

B.

B. Ja, Du würdest diese impertinenten Kreaturen gewiß bald satt kriegen.

A. Leicht möglich! denn ich bin kein Freund von impertinenten Kreaturen, am allerwenigsten würd' ich sie in meinem Hause leiden.

B. Aber, in aller Welt, was wolltest Du denn machen?

A. Je nun, da uns keine Gesetze zusammen zwingen, so würd' ich suchen, sie, je eher je lieber, los zu werden.

B. Los zu werden! Schön gesagt! es ist ein wahres Vergnügen neues Gesinde einzurichten. Da sieht mans doch, daß Du von der Noth, die man mit neuem Gesinde hat, gar nichts weißt.

A. Noth genug für mich, bis Du sie eingerichtet hast.

B. Also, weiter! Du würdest kein Wort sagen? —

A. Ey warum denn nicht. Ich würde ihnen sagen, in welchen Stücken sie gefehlt haben, und zwar würd' ichs ganz gelassen sagen.

B. Ganz gelassen! so! also Du würdest mit dem Gesinde ganz gelassen sprechen?

A. Ja, ja, ganz gelassen. Ich würde dem Gesinde dadurch zeigen, daß ich nicht allein ihr Herr, sondern auch über mich selbst Herr wäre. Sey verächtlich, das würde dem Gesinde nicht wenig Achtung für mich einflößen.

B. Im Zimmer gesagt klingt das allerliebste, aber komm nur in die Küche, da wirst Du schon den Unterschied finden.

A. Gewiß nicht, mein Kind. Das große Unglück ist nur, daß Du die Grundsätze, die Du im Zimmer und im gesellschaftlichen Umgange befolgst, nicht auch in der Küche anwendest. Du solltest da eben nicht anders verfahren. Bedenke 'mal, wenn Du auf eine Freundin, die Dich besucht, — und wie leicht ist es möglich, daß man auch von besuchenden Freunden auf irgend eine Art beleidigt werden kann — kurz auf eine Freundin, mit eben der Heftigkeit, wie jetzt auf Deine Magd, gescholten hättest?

B. Ey, das ist ganz was Anderes.

A. Nicht im Geringsten anders; bloß ein kleiner Unterschied darin, daß Deine Freundin von Stanzde, oder doch wenigstens unabhängig, dieß aber Deine Magd ist. Leidenschaft bleibt immer Leidenschaft. Zanken und Schelten bekommt keine wohlklingendere Benennung, auch wird es keine edlere Beschäftigung, Du magst es treiben in welchem Theile des Hauses Du willst. Und ich wiederhole, meiner festen Ueberzeugung gemäß, nochmals, daß es ganz und gar nicht nothwendig ist.

B. Ohne Schelten gehts wahrhaftig nicht.

A. Nun, was richt'st Du aber mit dem Schelten aus? Du hast Dich da, durch Deine Hitze, angegriffen, Du hast Dir Schaden gethan, und Du weißt doch, daß Du allemal nach dergleichen Auftritten Dich nicht wohl befindest. Und was hat denn nun Deine Magd dadurch gewonnen?

B. Ey sie mag gewonnen haben oder nicht, was geht das mich an; ich will bloß, daß sie nicht so unbesonnen handeln soll, ohne daß es ihr gesagt wird.

A. Ganz recht, meine Liebe, aber die Art es ihr zu sagen, das ist eben die Hauptsache.

B. Gut! und wie würdest Du's ihr denn gesagt haben?

A. Mit so wenig Worten als möglich, denn wenig Worte kann sie am leichtesten merken, und auf die sanfteste Weise, denn da würde sie mehr Aufmerksamkeit auf mich gehabt haben, als sie auf Dich hatte.

B. Auf mich? Auf mich war sie aufmerksam genug, denn sie muickte nicht, und das ist es eben, was mich noch am meisten ärgert.

A. Siehst Du, meine Gute, da gewann sie eben, wie ich fürchte, einen mächtigen Vortheil über Dich; denn, entweder sie hatte nichts zu sagen, oder wollte nicht sprechen. Schweigen ist allemal ein zuverlässiger und sicherer Vortheil, wenn der Gegner in Aerger ist.

B. Sie gestand nicht einmal, daß sie unrecht gethan hätte.

A. Ja, sie konnte aber auch nicht; daran warst Du ja selbst Schuld.

B. Wenn sie nur wenigstens gesagt hätte, es thät ihr leid, sie wollte sich künftig bessern, ich wollt' es ihr ja gern vergeben haben. Aber nicht ein stummes Wörtchen!

A. Daraus siehst Du, mein Kind, daß Dir Dein Aergern und Schelten nichts hilft, es wäre denn, daß Du Deine Magd in eben die Hitze und Aerger bringen könntest, und daß ihr Euch dann um die Wette zanktet.

B. Pfui! mit einem solchen hämischen stöckischen Geschöpf.

A. Das kann sie seyn; aber bist denn Du im Stande ihr das abzugewöhnen? Wenn Du das mit Schelten so weit bringen kannst, ey nun, so will ich mirs als ein excellentes Mittel recht sehr gern gefallen lassen; aber ich habe doch gesehn, daß es, nachdem Du's nun schon seit einigen Jahren so getrieben hast, immer auf dem alten Fuße geblieben ist.

B. Das ist freylich, leider, wahr genug, aber ich habe nun einmal keine Geduld, das Betragen mit anzusehn.

A. Das wundert mich in der That, denn da Deine Magd durch diese jahrelangen Erinnerungen sich nicht gebessert hat, und also nichts dadurch gewonnen worden ist, so sollt' ich wenigstens glauben, daß, durch die Erfahrung, daß Alles, was Du sagst, in den Wind gesagt ist, wenigstens Du Geduld gelernt habest.

B. Und doch erinnert' ich mich, daß Du bey aller Deiner hochgepriesnen Geduld noch vor wenig Tagen auf Deinen Johann fluchtest.

A. Es ist wahr, das that ich, und ärgerte mich hinterdrein, daß ichs gethan hatte, denn das Fluchen der Männer ist eben das, was das Schelten bey den Weibern ist, das eine ist eben so einfältig und unnützig, wie das andre. Ich bin überzeugt, daß nie ein Dienstbothe Achtung für eine zankende und scheltende Hausfrau empfinden, vielweniger auf dieß Schelten hören und ihren Willen darum sorgfältiger erfüllen wird.

B. Eben so wenig den Willen des Hausherrn.

A. Eben so wenig, ganz recht! Im Gegentheile muß solch Gefinde seine Herrschaft geringschätzen lernen, wenn sie bey jeder Kleinigkeit —

B. Kleinigkeit nennst Du das?

U. Ja, Kleinigkeit und nichts weiter, denn alle dieß Schelten war umdöthig. Du brauchtest ja bloß einmal Deiner Magd zu sagen, das sey unrecht, und so wolltest Du's schlechterdings nicht haben. Alles was noch hinterdrein folgte, war nichts als unnützer leerer Lärm, wovon sie sich wahrscheinlich bloß an den lauten Ton Deiner Stimme und an das Gesicht, das Du dazu machtest, erinnert, und beides — Du kannst es mir aufs Wort glauben — weder bewundert noch sich davor fürchtet.

(Der Beschluß folgt.)

II.

Nur ein Wort über die Zubereitung der Braunkohlensteine

Bei mehreren Dingen kömmt auf eine Kleinigkeit sehr viel an. So bey den Braunkohlen-Steinen. Sind sie nicht recht trocken, so schmauchen sie wohl, brennen aber nicht, und wärmen also auch nicht. Sie sind in diesem Zustande so gut als gar nicht zu gebrauchen, und der Gesundheit, wenn der Ofen nicht ganz vorzüglichen Zug hat, sehr nachtheilig. Dieß weiß ein jeder und sucht daher trockne Steine zu bekommen. Was aber von vielen weniger beachtet zu werden scheint, und worauf doch beynah eben so viel ankommt, ist ihre Festigkeit. Sind sie nicht fest, so bezahlt man erstlich statt der Steine, zumal wenn sie nicht sorgfältig auf- und abgeladen werden, vielen Staub mit, der vor der Hand nicht zu gebrauchen ist, und zweitens fallen sie beym Brennen leicht aus

eint

einander, und geben, beynah wie die nassen Steine, wenig Wärme und vielen Dampf. Feste Steine hingegen brennen und wärmen also auch beynah noch einmal so gut. Diese so nöthige Festigkeit erhalten sie aber unstreitig dadurch, wenn der Staub, hinreichend mit Wasser vermengt (ich würde ganz schwaches Lehmwasser rathen, wo es nicht zu umständlich ist) und durchgearbeitet, die gehörige Zeit liegen bleibt, ehe er geformt wird, damit das Wasser die ganze Masse durchdringen kann. Ist dieß geschehen und wird alsdann der Teig recht in die Formen eingedrückt und behutsam wieder herausgebracht, so bekommen dergleichen Steine eine ordentlich feste Rinde, woran auch ihre innere Festigkeit kenntlich ist. Alsdann hat man für kein Geld nicht Staub, oder was nicht viel besser als Staub ist, lockere Steine, sondern ein gutes brauchbares Brennmaterial. Daß es auch in Rücksicht des Preises auf einen Zoll länger, breiter und höher, und beym Gebrauche auf ihre Größe überhaupt ankomme, versteht sich wol von selbst.

Die Auflösung der Charaden im 14. Stück ist:

1. Andenken. 2. Ehe.

**Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.**

I.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde

Milde Beyträge.

- 1) Beym letzten Ball der Herren Officiers vom hiesigen Hochlöbl. Infant. Regiment v. Renouard, wurden für die Armen gesammelt und an Hn. Consist. Rath Westphal abgegeben 17 Rthlr. 22 Gr.
- 2) Auf einer frohen Fuhreise für die Armen zurückgelegt 22 Gr. 6 Pf.
- 3) Von einem Ungenannten durch Frau Stegmannin 8 Gr.
- 4) Von einem vergnügten Kindtaufen durch die Frau Angerspachin 1 Thaler 18 Gr.
- 5) Bey der Krägemanns- und Linckeschen Hochzeit sind für die Armen eingekommen und durch Hn. Br. abgegeben 20 Gr.

2.

Gebührne, Getraucte, Gestorbene in Halle z.
März. April. 1806.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 1. April dem Hutmachermeister Heischel eine T., Johanne Christiane Friederike. — Den 3. ein unehel. S. — Den 4. dem Schuhmachermeister Böge ein S., Gottlieb Heinrich Ferdinand. — Den 6. dem Tuchmachermeister Heebst eine T., Marie Friederike. — Den 12. dem Bürger Stein eine T., Marie Friederike.

Ulrichsparochie: Den 5. April dem Einwohner Helmolds ein S., Ferdinand Ehrenreich Theodor. — Den 11. dem Handarbeiter Mutterlose eine Tochter Marie Rosine.

Morisparochie: Den 1. April des verst. Schlossermeister Worschla Wittwe eine T., Christiane Elisabeth. — Den 3. dem Schuhmachermeister Nauendorff eine

eine T., Rosine Caroline. — Den 7. dem Handarbeiter Weinreich ein S., Carl Gottlieb.

Domkirche: Den 26. März dem Deconom Päsche ein Sohn.

Neumarkt: Den 29. März dem Weisbäckermeister Venne eine T., Friederike Caroline Amalie.

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 13. April der Hutmachers Nstr Schwie mit Ch. A. Klotzin. — Der Kürschnermeister Jacobi mit Dor. Chr. Kühnin.

Glauchau: Den 13. April der Schuhmachermeister Kochbaum mit M. D. Beckin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. April des Handarbeiters Nebershausen S., Johann Friedrich Tobias, alt 18 J. Auszehrung. — Des Handarb. Schmidt S., Johann Carl, alt 2 W. Jammer. — Den 7. des Invalid Albig Ehefrau, alt 53 J. 9 W. 1 W. Auszehrung. — Den 8. des Wöbtherrmstr. Schreck Zwillingstochter, Philippine Marie, alt 2 W. 4 T. Krämpfe — Den 11. der Soldat Wiegand, alt 18 J. Fußschaden.

Ulrichsparochie: Den 7. April des Gastwirths Lehmann S., Gustav Adolph, alt 11 W. Steckfuß. — Den 10. des Uhrmachers Nischke S., Carl Eduard, alt 1 J. 2 W Zahnsieber.

Moritzparochie: Den 5. April des Soldat Mädicke S., Johann Christian, alt 5 W. 11 T. Auszehrung. — Den 6. des Handarbeiters Lindner Wittwe *, alt 69 J. Entkräftung. — Des Braus Interessenten Gröbe Wittve, alt 71 J. 5 W. Entkräftung. — Des Gärtners Minding T., Henriette Christiane, alt 9 W. Krämpfe. — Den 9. des Güterabläder Pechstein S., Christoph Gottfried, alt 5 J. 8 W. Pocken. — Den 19. des Tuchmachersmeister Buchheim nachgel. T., Justine Sophie, alt 50 J. Brustwassersucht. — Den 12. des Schuhmachers

machermstr. Saar Ehefrau, alt 41 J. Entkräftung. — Des Salzwicklers Hohndorf F., Marie Friederike, alt 11 M 3 W. Pocken. — Des Strumpfstriker-
gesellen Neubauer nachgel. S., Johann Friedrich,
alt 4 J. 3 E. Pocken.

Krankenhaus: Den 9. April des Strumpfwirker-
meisters Wezekein Witwe, alt 34 J. Auszehr. —
Den 10. die Schuhmacherfrau Marie Feigen, alt
30 J. Schlagfluß

Dankirche: Den 7. April des Deconom Pätzsch S.,
alt 11 E. Streckfl. — Den 9 des Handarb. Kobusch
F., Marie Dorothee, alt 1 J. 9 M Pocken.

Neumarkt: Den 7 April des Böttchermstrs. Haase
F., Marie Christiane, alt 10 W. Jammer.

Glauchau: Den 7. April des Handarbeiters Lippe
Sohn, Christian Adam, alt 24 W. Streckfluß. —
Den 9. des Maurergesellen Wagner S., Johann
Carl, alt 1 J 6 M Pocken. — Den 11. des
Bürger Jonas Tochter, Johanne Rosine, alt 5 J.
6 M. Pocken.

Bekanntmachungen.

Es ist am vergangenen Sonnabend hieselbst ein
Mensch eingebracht worden, welcher verschiedene Wäsche
an Bett- und Tischruchern, auch andere Sachen bey
sich gehabt hat, deren rechtmäßigen Besitz er nachzuwei-
sen nicht im Stande ist. Da nun derselbe diese Sachen
aller Wahrscheinlichkeit nach diebisch entwendet hat; so
werden die Eigentümer hiermit aufgefordert, sich wegen
Wiedererlangung ihres Eigenthums zu melden.

Halle, den 2. April 1806.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Wer den verfloßenen Sonntag zur Nacht im Kron-
prinzen verloren gegangenen Geldbeutel, dunkelroth mit
Rosa Streifen, im Schiffschen Hause auf der Stein-
straße richtig abgiebt, erhält drey Dukaten.

Die Relicten des verstorbenen Herrn Geh. Rath's Mettelbladt haben beschlossen, folgende Grundstücke öffentlich meistbiethend zu verkaufen, als:

- 1) eine halbe Hufe Landes in Siebichensteiner Marke, 8 Acker groß, wovon $2\frac{1}{2}$ Acker an dem grünen Hofe, 2 Acker unter dem Galgenberge, und $3\frac{1}{2}$ Acker zwischen den Hospitals und den Lehmannnschen Aeckern belegen sind.
- 2) Drey Garten Acker hinter dem grünen Hofe, am Krausens und Funkens Garten belegen.
- 3) Zwey Gartenacker eben daselbst belegen.

Die beyden letzten Besigungen sind steuerfrey. — Terminus licitationis ist auf den 25ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des verstorbenen Hrn. Krieges- und Domainen-Rath's Lichorius anberaume, in welchen die Bierhungslustigen sich einzufinden haben.

Die Kaufs-Bedingungen können bey dem Unterzeichneten täglich eingesehen werden.

Halle, den 10. April 1806.

Keferstein, Rath'smeister.

Den 2ten Junius d. J. Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen sollen in der Behausung Meister Uhligs auf dem alten Markte, zum Theil ganz neue Betten, Bettzeug, Tischzeug, Silberzeug, Porcellain, Gläser, Kupfer, Zinn und Messing, auch sonstige vielerley Mobilien, gegen gleich baare Bezahlung in groben preuß. Silber-Courant durch eine Auction öffentlich verkauft werden.

Halle, den 12. April 1806.

Keferstein, Rath'smeister.

Daß ich diese Ostern auf dem kleinen Schlamme das Haus der Madame Dözel bezogen habe, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Halle, den 16. April 1806.

C. W. Herschel,

Maler und Universitäts-Zeichnungsmeister.

Es soll der in der kleinen Ulrichsstraße allhier betogene Gasthof, zur Preussischen Krone genannt, in dem auf den 1sten May d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen ansehenden Termine unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen, von Ostern dieses Jahres an gerechnet, auf Sechs Jahre verpachtet werden.

Halle, den 12. April 1806.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Am 15. April hat der Fuhrmann Bot aus Stammbach auf dem Wege von Cönnern nach Halle eine rothfässianlederne Briestafche verloren, in welcher sich mehrere Banknoten von verschiedenem Werthe, und einige Anweisungen auf Ladungen befinden. Da nun gedachtem Fuhrmann an dem Wiederbesitz dieser Briestafche sehr gelegen ist, und auch schon alle mögliche Vorkehrungen getroffen sind, daß inliegende Sachen für keinen andern von Nutzen seyn können, so wird der ehrliche Finder aebeten, sie an dem Faktor Borgold in Halle am Waisenhause gegen ein sehr gutes Douceur gütigst abzugeben.

Wer vom letzten Ball auf dem Kronprinzen den 13. April irrigerweise einen runden Hur mit rothem Leder mitgenommen hat, wird ersucht, ihn dem Eigenthümer zurück zu liefern. Müller,
im Bispink'schen Hause.

Ein in gutem baulichen Stande sich befindendes gut gelegenes, sehr nutzbares Haus allhier, mit 6 Stuben, mehreren Kammern, 2 Küchen, einen sehr großen Bodenraum, auch Hofraum mit Röhrrwasser, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Haus ist in allem Betracht von der Beschaffenheit, daß es zur Anlegung einer Fabrik gleich gut eingerichtet ist, auch zur Färberey und Brandweimbrennerey sehr geräumig, und zur Benutzung für einen Fleischer oder Tischler vorzüglich bequem ist. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Merze.

Es ist ein massiv erbautes, in einer der gangbarsten Straßen hieselbst belegenes Haus mit 10 Stuben, nebst dazu gehörigen Kammern und Küchen, 4 große Böden und 4 trockenen gewölbten Kellern, wobey sich auch eine große Scheune, ein geräumiger Hof mit Einfahrt, Stallung zu 8 Pferden, 1 Kuhstall, 1 Waschhaus und einige Holzställe befinden. aus freyer Hand zu verkaufen, und ertheilt deshalb nähere Auskunft

Halle, der Regierungs-Referendarius
den 9. April 1806. Petermann.

Es ist ein Haus auf der Neustadt Nr. 578., worin 5 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, Keller und Hofraum befindlich, zu verkaufen. Liebhaber können sich bey der Eigenthümerin melden.

Es stehet noch ein ganz neuer Leierwagen auf 2 Pferde, welcher noch nicht viel gefahren ist, wegen Mangel an Platz zu verkaufen, bey

Schade, auf dem Neumarkt.

In meinem Hause ist zu Michaelis, vielleicht schon zu Johannis, die obere Etage, welche die verstorbene Frau Kriegsräthin Gueinkius 10 Jahre bewohnt hat, zu vermietthen, und kann im erforderlichen Fall Stallung und Wagenremise mit abgelassen werden.

Halle, den 14. April 1806.

Ublig, auf dem alten Markte.

In meinem in der großen Clausstraße belegenen Hause sub Nr. 906. ist die dritte Etage, bestehend in drey Stuben, Kammern, Küche, Speise- und Bodenkammer, an eine stille Familie kommende Johannis zu vermietthen. Halle, den 15. April 1806.

Wittwe Seyffarth.

Schuttanfahrunq. In dem Wetterkampschen Garten in Glaucha wird für jedes Fuder Bauschutt 1 Groschen bezahlt, wohin ihn daher ein jeder Fuhrmann täglich fahren kann.

Es ist vor 4 Wochen eine dreyfache goldene Kette mit einem schwarz geäkhten Schloß und mit den Buchstaben F. R. B. gezeichnet, abhanden gekommen; auch sind zwey Gelenke daran mit einem Goldfaden gebunden. — Wer dem Faktor Borgold am Waisenhause sichere Nachricht davon geben kann, erhält 5 Rthlr. Douceur und sein Name bleibt verschwiegen; oder sollte sie etwa Jemand schon an sich gekauft haben, der wird gebeten, sie für den Einkaufspreis an den rechtmäßigen Besizer wieder abzulassen. Halle, den 14. April 1806.

Ich zeige hiermit an, daß ich von heute an nicht mehr vor dem Galgthore, sondern in der Schmerstraße Nr. 488. eine Treppe hoch wohne.

C. W. Steuer,

Maler, Kupferstecher und Silhouetteur.

Meinen werthgeschätzten Freunden und Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Steinstraße, sondern auf dem Schlamme bey dem Leineweber Herrn Willeke wohnhaft bin.

Schuhmachermeister Wöller.

Einem hiesigen und auswärtigen resp. Publika mache ich hierdurch bekannt, daß bey mir alle Arten Kupfer-Arbeiten verfertigt werden. Meine Wohnung ist auf der kleinen Clausstraße in dem Hause Nr. 933. und bitte um geneigten Zuspruch, indem ich prompte Bedienung und billige Preise verspreche.

Halle, den 12. April 1806.

Meister C. D. Kauffmann,
Kupferschmidt.

Chocoladen, Coffee, ganz frisch und von sehr gutem Geschmack, das Pfund einzeln 6 Gr. und 5 Pfund für 1 Rthlr, ist in der ehemaligen Borkfeldschen Handlung in der Vorstadt Glaucha vor Halle zu haben, bey Johann August Donath.

Den 27. April werden in E. E. Rathsziekeley Zettel auf Baumaterial ausgegeben. Kirchner.